

Gesamtgenealogie der Götter und Heroen der griechischen Mythologie

- 1) Das Werk
- 2) Entstehungsgeschichte
- 3) Rahmen
- 4) Texte und Figurenbeschreibungen
- 5) Leitidee und Implikationen des Werks
- 6) Einsatzmöglichkeiten

1) Das Werk

„Die griechische Mythologie, sonst ein Wirrwarr, ist nur als Entwicklung der möglichen Kunstmotive, die in einem Gegenstande lagern, anzusehen.“ sagte Goethe 1809 zu seinem Freund Friedrich Wilhelm Riemer.

Seit damals haben sich unzählige Wissenschaftler bemüht, diesen „Wirrwarr“ zu entwirren und die griechische Mythologie sowohl in ihren Details als wie auch in ihrer überwältigenden Gesamtheit zu verstehen und darzustellen. Das Ergebnis sind viele ausgezeichnete Aufsätze, Teilgenealogien und umfassende Lexika - allein „Paulys Realencyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft“ umfasst 84 Bände.

Während jedoch die Teilgenealogien nicht in der Lage sind, der Gesamtheit der griechischen Mythologie gerecht zu werden, müssen lexikalische alphabetisch aufgebaute Werke naturgemäß in der erdrückenden Fülle der berücksichtigten Details den anschaulichen und für den Rezipienten fassbaren Überblick über die Gesamtheit verlieren.

Die nun vorliegende von Dieter Macek in über dreißigjähriger Arbeit erstellte **Gesamtgenealogie der griechischen Mythologie** versucht eben diese Aporie zu lösen, indem erstmals sämtliche bisher lexikalisch erfassten Götter und Heroen der griechischen Mythologie, soweit in einen Stammbaum einordenbar, in einer einzigen Gesamtgenealogie erfasst werden. Die Zielsetzung war nicht wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn im engeren Sinne sondern eine **Systematisierung und zugleich Visualisierung** bereits vorhandenen Wissens.

Das Ergebnis ist eine **5.639 Namen** umfassende genealogische Schautafel von ca. **45 Metern Länge und 1,5 Metern Höhe**, begleitet von erläuternden Texten, die auf ca. **10.600 Seiten** insgesamt **7.686 Namen** anführen, neben denen in der Gesamtgenealogie enthaltenen also weitere 2.047 nicht in einen Stammbaum einordenbare Figuren.

2) Entstehungsgeschichte

Dieter Macek setzt sich seit seiner Jugend autodidaktisch mit der Geschichte Europas und seiner Herrscherhäuser auseinander. Dabei gelangte er bald zur Erkenntnis, dass mythologische und religiöse Vorstellungen und Rituale immer eine wesentliche Rolle spielten, wenn es um **Machtansprüche und Machterhaltung** ging. Die Beschäftigung mit der griechischen Antike und ihren literarischen Zeugnissen war daher ein logischer nächster Schritt.

Um bei der Lektüre der **Werke Homers und Hesiods** nicht den Überblick zu verlieren, erstellte er erste Einzelgenealogien, so z.B. den Stammbaum der Nymphe Jo.

Eine Genealogie der Tantaliden – zehn Generationen umfassend – entstand, um die verwandtschaftlichen Beziehungen der Figuren aus Aischylos' Trilogie „Die Orestie“ und jene aus Euripides' „Iphigenie in Aulis“ und „Iphigenie bei den Taurern“ zu erfassen.

Der in Vergils Aeneis dargestellte **Gründungsmythos des römischen Reiches** war Anlass, einen weiteren Stammbaum aufzuzeichnen. Hier gründet der **Herrschaftsanspruch des Augustus** (erster Römischer Kaiser) in der Abstammung von Aeneias, dessen Vater aus dem Geschlecht der Dardaniden stammte und dessen Mutter Aphrodite war. Dardanos, der Stammvater der Dardaniden, war ein Sohn des Zeus. Damit ergibt sich eine **direkte Verbindungslinie zwischen Augustus und Zeus** bzw. zwischen Augustus und Aphrodite.

Mit diesen Einzelgenealogien war die Basis geschaffen für die Erstellung einer **Gesamtgenealogie anhand der antiken griechischen und römischen Literatur**.

Ab dem Jahr 1975 ging Dieter Macek dann systematisch vor und arbeitete in jahrzehntelanger Arbeit alle in der antiken Literatur erwähnten Götter- und Heldenfiguren und ihre Stammbäume in sein graphisches Werk ein.

Albrecht Dihles „Griechische Literaturgeschichte“ diente als Richtschnur um die antiken griechischen Werke mythologischen Inhalts möglichst lückenlos zu erfassen.

Die Werke der römischen Dichter Vergil und Ovid sowie die Reisebeschreibungen Pausanias' waren ebenso wichtige Quellen, wenn es galt, die einzelnen Stammbäume zu ergänzen und zusammenzuführen.

Auf diese Weise wurde die griechische Götterwelt in ihrer überwältigenden Ganzheit sichtbar gemacht.

3) Rahmen

Das **Chaos**, aus dem die ersten Götter entstanden, wurde als **obere Begrenzung** angesetzt, nach unten wurden die Geschlechterlinien verfolgt **bis zur jeweils letzten mythologischen Generation** vor den ersten geschichtlich nachweisbaren Figuren.

Dieser Grundsatz wurde in Ausnahmefällen durchbrochen, nämlich dann, wenn es darum ging, die Denkungsart der antiken Menschen und besonders ihre Wunschvorstellung, von einem oder von mehreren Göttinnen und Göttern direkt abzustammen, aufzuzeigen.

Aufgenommen wurden deshalb z.B. die Stammtafel des persischen Kaiserhauses mit ihrem mythologischen Vorfahren Achaimenes, sowie die historischen Persönlichkeiten Alexander der Große, Augustus, Perikles und Alkibiades. So konnte sichtbar gemacht werden, dass die großen antiken Herrscher ihren Machtanspruch immer mit ihrer göttlichen Abstammung begründeten.

Altitalische und etruskische Göttinnen und Götter bzw. deren Nachkommen wurden nur dann in die Genealogie eingefügt, wenn diese mit griechischen Gottheiten verschmolzen wurden wie z.B. der altitalische Feuergott Vulcanos, der mit Hephaistos vereinigt wurde. Erfasst wurden auch jene altitalischen Götter, die mit den Figuren der griechischen Mythen in enger Verbindung stehen. Zu ihnen gehört Turnus, der große Gegenspieler des Aineias, der bei Vergil als Nachkomme des altitalischen Ehegottes Pilumnus bezeichnet wird.

4) Texte und Figurenbeschreibungen

Die Namen aller in der graphischen Darstellung aufscheinenden Figuren wurden in einem Lexikon alphabetisch erfasst und mit einem erklärenden Text versehen.

Neben den **5.639 auf der Schautafel angeführten Figuren** werden in diesem Verzeichnis weitere **2.047 Figuren** beschrieben, die in keinen der Stammbäume eingebunden werden konnten.

Diese Geschichten und Erläuterungen bestehen teils aus selbst verfassten Nacherzählungen bzw. Zusammenfassungen der Originaltexte, teils aus Originalzitate aus der einschlägigen Literatur.

Alle Einträge wurden anhand der 84 Bände von „**Paulys** Realencyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft“ überprüft.

Aus Zeitgründen musste das Nachschlagewerk jedoch bislang unredigiert und teilweise unvollendet bleiben. Es ist ein ‚**Work in Progress**‘ und wird in den nächsten Jahren korrigiert und ergänzt werden.

5) Leitidee und Implikationen des Werks

„**Dieses Werk macht das Herz Europas sichtbar.**“ – mit diesen Worten kommentierte der österreichische Schriftsteller und (Mythen-) Erzähler **Michael Köhlmeier** diese graphisch dargestellte Gesamtgenealogie der griechischen Götter und Heroen.

In ebendiesem Europa hat unsere **Kultur der modernen Technologie** ihren Ursprung. Sie umfasst heute den gesamten Erdkreis, legt sich über alle Kulturen und Religionen und verändert sie radikal.

In diesem Sinne macht dieses Werk auch das „Herz“ der modernen Kultur sichtbar.

Außerdem wird durch die Art der Darstellung aufgezeigt, dass das, was man heute ganz allgemein als die „griechische Mythologie“ bezeichnet, nicht eine Ansammlung von hunderten Mythen, Sagen und Geschichten ist, sondern als **einzigiger gigantischer mythologisch-religiös-literarischer Komplex** aufgefasst werden muss.

Durch die Veranschaulichung wird die gewaltige Wirkung der antiken Dichtungen für die Entwicklung unserer Kultur leichter nachvollziehbar.

Somit erhält einerseits jeder Interessierte die Möglichkeit, sich auf anschauliche Weise systematisch mit der Mythologie vertraut zu machen, andererseits stellen diese Schautafeln für SchülerInnen und StudentInnen ein praktisches Anschauungsmittel dar, das die zu erlernenden Stoffe leichter fassbar macht.

Universitäre Bereiche und Institute, die vordergründig nicht den Interessen von Industrie und Wirtschaft dienen und die deshalb von der Auflösung bedroht sind, erfahren durch eine Präsentation des Werkes und die dadurch erreichte Thematisierung dieses Wissensgebietes in der Öffentlichkeit eine ideelle Unterstützung.

Politische, religiöse und kulturelle Aspekte stellen eine direkte Verbindung zwischen der Mythologie und unserer Gegenwart her.

So ermöglicht das Werk einerseits für die griechische Bevölkerung eine neue Art der Identifizierung mit der großen Geschichte ihrer Heimat, andererseits wird sichtbar, dass die so genannte „Griechische Mythologie“ einen Kulturraum umfasst, der **weit über die Grenzen der heutigen Republik Griechenland** hinausgeht.

Die heutige Türkei ist ein bedeutender Teil dieses geschichtlichen Kulturraumes. Entspricht es nicht der historischen Wahrheit, dass, sollte die Türkei Mitglied der EU werden, nicht die Türkei zur EU kommt, sondern die EU in einen Teil ihrer geistigen Heimat zurückkehrt?

Die vom französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy ins Leben gerufene Vereinigung der Mittelmeer-Anrainerstaaten umfasst einen Raum, der als Staatsverwaltungsformen die Monarchie, die Diktatur und die Demokratie kennt und in dem Menschen mit jüdischem, christlichem, moslemischem und christlich orthodoxem Glauben leben. Das Trennende blockiert in starkem Ausmaß eine friedliche Weiterentwicklung. Das Einzige, was diese Staaten verbindet, ist **ihre Geschichte, die in der griechischen Mythologie wurzelt**.

Aufgezeigt werden auch die vielfältigen Verbindungen zwischen der griechischen Mythologie und den **später entstanden Religionen**.

Viele Themenbereiche der Mythologie haben Eingang in die Bibel gefunden. Besonders zu Christus und seinem Wirken lassen sich Querverweise erkennen: Asklepios konnte **Tote zum Leben erwecken**, Euphemos 1, Erginos 1 und Orion konnten **über das Wasser laufen**, die Oinotropoi konnten **Wasser in Wein verwandeln**, Hippolytos 1 **fuhr nach seinem Tod in den Himmel** und wurde zum Gott Virbius, Orpheus wurde in der bildenden Kunst immer wieder als „Guter Hirte“ dargestellt, Minos war sieben Jahre auf dem Berg Ida in Kreta und erhielt von Zeus die Gesetze, die ihn befähigten, die Menschen zu führen.

Einzelne Zusammenhänge führen **bis herauf in die Neuzeit**, wie das z.B. das Ritual der Königssalbung zeigt: In der Antike galten die so genannten Könige und die ersten Kaiser als direkte Nachkommen von Göttinnen und Göttern. Die christlichen Herrscher der Neuzeit ließen sich vom Papst krönen und mit heiligem Öl salben, und begründeten ihren Machtanspruch mit der durch die Salbung empfangenen Gnade Gottes, die gleichzeitig als Regierungsauftrag aufgefasst wurde.

So sahen sich die Habsburger als göttlich auserwählte Familie, ein Mythos, der ebenfalls in der Genealogie aufgezeigt wird.

Bildhauer und Maler aller Zeiten von der Antike bis zur Gegenwart haben sich von den Gestalten und Geschichten der Mythologie inspirieren lassen und so würde die mit Kunstabbildungen ergänzte Schautafel einen Gang durch die **Kunstgeschichte** ermöglichen.

Mythologische Stoffe und Motive waren auch für Dichter und Komponisten eine unerschöpfliche Quelle. Sie gestalteten die mythologischen Geschichten immer wieder neu unter verschiedenen Aspekten und selbst in der Postmoderne entstehen Dichtungen und Musikwerke, deren Hauptfiguren mythologische Namen tragen und die sich als moderne Menschen aus der Determiniertheit ihrer mythologischen Vorbilder zu lösen versuchen.

6) Einsatzmöglichkeiten

Es ist geplant, das handschriftlich ausgeführte Original der Schautafel mehrfach im Druckverfahren zu reproduzieren. Die Genealogie steht dann für verschiedene Ausstellungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Durch eine (je nach Verwendung variierende) themabezogene Ausstattung mit Bildern kann der bestehende Bezug zu verschiedenen Bereichen wie darstellende Kunst, Dichtung und Musik aber auch Politik oder Religion verdeutlicht werden. Das Werk wird so zum geeigneten Anschauungsmaterial für

- öffentliche Gebäude und Plätze
 - Schulen und Universitäten
 - Kulturhistorische Museen
 - Kunstmuseen
 - Theater
 - Opernhäuser
- et cetera